

Nachrichten überrumpelt. Wenn man die Medien liest, merkt man, dass sie viel Aufwand betreiben, um das, was über Facebook oder WhatsApp verbreitet worden wäre, «richtigzustellen». Die Informationen über die öffentlichen Kanäle scheinen mir dennoch interessant und von recht guter Qualität zu sein, aber sie werden wahrscheinlich als zu unspektakulär angesehen.

Impfstoffe: Eine erfolgreiche Wette und die Hoffnung auf weitere Fortschritte

Ab März 2020 war klar, dass Kuba aus Gründen der Blockade und aus Kostengründen keinen Impfstoff gegen Covid erhalten würde. Das Land beschloss daher, fünf Impfstoffe im Alleingang zu entwickeln, was sich als großer Erfolg herausstellte. Dies wird durch zahlreiche Studien und Veröffentlichungen belegt, vor allem aber durch die epidemiologische Entwicklung. Dank nunmehr (Ende Dezember) über 85 % der Bevölkerung, die vollständig geimpft sind - einschließlich der Kinder! -, lag die tägliche Infektionsrate im Dezember bei weit unter 100 Infektionen pro Tag bei rund 20.000 Tests. Und das ohne jegliche Impfpflicht! Das Land kann sich also daran machen, die dringend benötigten produktiven Aktivitäten (Nahrungsmittelproduktion, Tourismus) wieder aufzunehmen. In einigen Vierteln Havannas, darunter auch die wenig begünstigten, fallen Aktivitäten zur Verbesserung der Infrastruktur auf: Reparaturen an Straßen und Gebäuden, Einrichtung von Spielplätzen, Installation von Straßenbeleuchtungen. Das verändert die Atmosphäre der Viertel völlig. Zweifellos handelt es sich um Maßnahmen, die nach den Demonstrationen im Juli angestoßen wurden; sie entsprechen aber vor allem einer Politik zur Förderung der Volksbeteiligung. Die Regierung hat damit gezeigt, dass sie ein offenes Ohr für die Bürger und ihre Probleme hat.

Seit Ende Dezember und angesichts der Verschlechterung der weltweiten Gesundheitslage hat Kuba bei der Einreise in das Land wieder bestimmte Maßnahmen eingeführt. Die Zahl der infizierten Personen steigt wieder an, auch wenn die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit Covid derzeit niedrig ist. Die Bevölkerung wird zu einer Auffrischungsimpfung eingeladen, die alle bis Ende Januar erhalten haben sollten.

2022 sollte eine wirtschaftliche Erholung möglich sein: Viele Maßnahmen werden derzeit umgesetzt, darunter die Öffnung für Einzelunternehmen (sog. «cuentapropistas») und für kleine und mittlere Unternehmen (KMU), sowie für ausländische Beteiligungen an Genossenschaften und ausländische Investitionen.

Martin Herrmann, Januar 2022



Die wirtschaftlichen Öffnungen ermöglichen vielen Kubanern und Kubanerinnen kleine Geschäfte zu eröffnen und auf eigene Rechnung (sogenannte *cuentapropistas*) zu wirtschaften.



Impressionen einer Reise: Pandemie, Knappheit und (Des-)Information



Der öffentliche Verkehr ist zwar reduziert, aber weiter in Betrieb und wird stark benutzt.

Impressum

Redaktion: Roland Wüest und Luisa Sanchez; Text: Dr. Martin Herrmann; Übersetzung: Roland Wüest; Fotos: Gion Honegger; Druck und Layout: Druckerei Peter & Co., Zürich
Das Bulletin «mediCuba» erscheint fünf bis sechsmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. Es geht an alle Mitglieder und SpenderInnen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.

mediCuba-Suisse

Quellenstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon +41 (0)44 271 08 15
medicuba-suisse@medicuba.ch / info@medicuba.ch
PC 80-51 397-3
www.medicuba.ch



Seit 1999 ZEW-zertifiziert

Kurz nachdem die Grenzen im November 2021 geöffnet wurden, reiste Dr. Martin Herrmann, Co-Präsident von mediCuba-Suisse, nach Kuba, Er nutzte die Gelegenheit, um unsere Partner zu besuchen, aber vor allem, um den derzeitigen Bedarf und die neuen Projekte, die 2022 beginnen werden, zu begutachten. Hier sind seine Eindrücke von der Reise.

Seit fast vier Jahren war ich nicht mehr in Kuba gewesen, daher war ich neugierig auf das, was ich entdecken würde. Als wir das Flugzeug verlassen, sind alle maskiert. Der erste Kontrollpunkt ist der Gesundheitsbereich: Temperaturmessung, Überprüfung des Covid-Zertifikats und der obligatorischen Gesundheitserklärung. Die Einwanderungsbehörde wird schnell passiert, ebenso wie der Zoll, nachdem die Koffer ausgehändigt wurden. Draußen sind alle maskiert, jeder hält sich daran. Hitze oder nicht, Nase und Mund sind bedeckt! In den nächsten Tagen werde ich feststellen, dass man nicht vergisst, die Maske aufzusetzen, ohne dass es den Passanten auffällt!

Der Verkehr ist flüssig, die öffentlichen Verkehrsmittel sind spärlich - an den Haltestellen bilden sich lange Schlangen, ebenso wie vor einigen Geschäften. Das Land wirkt offen: Menschen auf den Straßen und in den Parks, Schulkinder auf dem Weg nach Hause - alle mit Maske, sogar die ganz Kleinen. Die Schulen öffneten am 15. November wieder, nachdem sie wegen der Pandemie lange geschlossen waren. Bars und Restaurants öffneten schon etwas früher, mit sanitären Maßnahmen: hydroalkoholisches Gel für die Hände und Desinfektionsmatten für die Schuhe. Zum Hintergrund: Vor Jahren hatten wir den Krankenhäusern und dem Gesundheitsministerium vorgeschlagen, eine lokale Produktion von hydroalkoholischem Gel oder hydroalkoholischer Lösung in Betracht zu ziehen, ein Vorschlag, der unbeantwortet blieb... jetzt hat niemand mehr Zweifel!

Ich wohne in einem Gästezimmer im Stadtteil Vedado bei einem älteren Paar von Aktivistinnen. Sie haben keinen Internetzugang. Alle meine anderen kubanischen Kontakte haben mobiles Internet auf ihren Telefonen und wundern sich, dass ich keinen habe (mein Mobilfunkanbieter bietet keine Datenflatrate für Kuba an). Mittlerweile gehören Mobiltelefone zur Grundausstattung und können auch zum Bezahlen verwendet werden.

Einheitliche Währung - wie zuvor, zusätzlich mit Inflation

Zwar benutzen Ausländer und Kubaner nun die gleichen Banknoten zum Bezahlen - den Peso oder CUP -, außer für alles, was nur in «frei konvertierbarer Währung» erhältlich ist, einer Art Verlängerung des verstorbenen CUC, ohne physisches Substrat; oder vielmehr eine Wechselkursberechnung gegenüber Devisen (Dollar, Euro, Schweizer Franken). Diese Zahlungsmethode ist jedoch nur für diejenigen zugänglich, die über Devisen verfügen, entweder durch eine Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Tourismus (derzeit nur sehr wenige Personen) oder durch Überweisungen aus dem Ausland. Theoretisch wäre es möglich, diese mit CUPs zu kaufen, allerdings zu einem exorbitanten Preis. Vereinfacht gesagt wird alles, was importiert wird, in Devisen gekauft, die inländische Produktion in Pesos; es sei denn, Verkäufer arrangieren sich, das, was sie in Pesos kaufen, in Devisen zu verkaufen, und zwar zum Schwarzmarktkurs, der im November statt der offiziellen 24 CUP pro Dollar bis zu 70 oder sogar 80 CUP erreichen kann.

Tatsächlich hatte Kuba im Jahr 2021 mit einer hohen Inflation zu kämpfen. Die Preise schossen in die Höhe, weit, weit entfernt von den Lohnerhöhungen, die mit der Währungsreform gewährt wurden. Eine Mahlzeit mit zwei Bier für mich alleine kostete zum Beispiel etwa ein Zehntel des Gehalts eines kubanischen Arztes! Dennoch sind die Restaurants gut besucht. Ich habe den Eindruck, dass sich eine Bevölkerungsschicht gebildet hat, die über ausreichende Mittel verfügt, die jedoch nicht aus irgendeiner produktiven Tätigkeit stammen. Diese Schicht ist eher auf Konsum und Äußerlichkeiten

ausgerichtet, was natürlich die Unzufriedenheit derjenigen schürt, die keinen oder nur wenig Zugang zu Devisen haben und mit einem nationalen Gehalt jonglieren müssen. Im Gespräch mit einer befreundeten Ökonomin, die Mitglied der Partei ist, bezeichnete diese die Währungsreform als neoliberal. Obwohl sie acht Jahre lang von einem Expertenausschuss vorbereitet worden war, wurde sie nicht von wirksamen Maßnahmen begleitet, um die Preisstabilität und die Kaufkraft der Arbeitnehmer zu sichern, sondern bot Spekulanten und Marodeuren, parasitären Aktivitäten (wie dem Schwarzmarkt), der Aneignung von Gütern und dem Outsourcing (z. B. werden Menschen dafür bezahlt, dass sie für andere Schlange stehen) Raum. Mit anderen Worten: Es ist ein Wirtschaftssektor der Prekarisierung entstanden, der in erster Linie die regulär Beschäftigten diskriminiert, indem er viele Güter für sie unzugänglich macht. Es ist nicht sicher, ob diese Entwicklung im Vorfeld ausreichend analysiert wurde.

Pandemie, Knappheit und (Des-)Information

Der Kampf gegen die Pandemie beanspruchte das ganze Jahr über den Großteil der staatlichen Ressourcen. Die Ausgaben für die Bekämpfung der Pandemie wurden eindeutig auf Kosten anderer Posten wie Medikamente, Instandhaltung der Elektrizitätswerke, Sauerstoffversorgung sowie anderer Bereiche priorisiert. Diese Bereiche sind seit Jahren stark von der Blockade betroffen und das Land versucht, sie in «normalen» Zeiten so gut wie möglich zu bewältigen. Die Bevölkerung litt unter Engpässen, endlosen Warteschlangen (mitten in einer Epidemie!) und sogar unter Mängeln im Gesundheitssystem. Tatsächlich waren einige Medikamente nicht erhältlich und viele Behandlungen - insbesondere zahnärztliche - wurden nicht oder nur teilweise durchgeführt. Alle, die nicht unmittelbar als lebensnotwendig angesehen wurden.

Der Sommer war besonders hart, mit einer täglich hohen Rate an Covid-Infektionen, zahlreichen Todesfällen, Knappheit, explodierenden Preisen, zahlreichen Stromausfällen und, auf dem Höhepunkt der Epidemie, dem Zusammenbruch der Sauerstoffproduktion.



In den Strassen Havannas bilden sich vielerorts lange Schlangen, doch alle tragen jederzeit die Masken!

In Gesprächen mit jungen Menschen kommt immer wieder Unzufriedenheit zum Ausdruck: Viele sehen die Situation als das Ergebnis von Missmanagement. Es wird eine Generationenkluft wahrgenommen: auf der einen Seite diejenigen, die die Revolution und die Verwirklichung ihrer Errungenschaften miterlebt haben, und auf der anderen Seite die «jungen Leute», die stark von der Fata Morgana des zügellosen Konsums und der Oberflächlichkeit der sozialen Netzwerke geprägt sind, zu denen nun fast jeder Zugang hat. Gruppen und Roboter, die von der US-Regierung und ihren «Nichtregierungsorganisationen» finanziert werden, haben sich dies zunutze gemacht, um eine Protestbewegung zu schüren. Am 15. November sollte ein «nationaler Protesttag» stattfinden, der jedoch trotz der umfangreichen Finanzierung der Kampagne völlig ins Leere lief.

In jedem Fall scheint es, als habe der Einzug der sozialen Netzwerke die traditionellen